



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.hobbitpresse.de

KEVIN HEARNE

ERWISCHT

DIE CHRONIK DES EISERNEN DRUIDEN 5

Aus dem Amerikanischen
von Friedrich Mader

KLETT-COTTA

*Für jene, die in der Schönheit einen Abglanz
des Göttlichen erblickt haben,
oder
für alle, die schon einmal an Baseball denken mussten.*

Die für die Handlung wichtigsten Götternamen
sind in VERSALIEN gesetzt.

Hobbit Presse

www.hobbitpresse.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»Trapped« und »Two Ravens and one Crow«

im Verlag Ballantine Books, New York

© 2012 by Kevin Hearne

Für die deutsche Ausgabe

© 2016 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Birgit Gitschier, Augsburg

unter Verwendung der Illustration des Originalverlags

Illustration auf Seite 6: Priscilla Spencer

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-96135-5

Inhalt

Erwischt 7

Epilog 320

Zwei Raben und eine Krähe 327

Glossar mit Hinweisen zur Aussprache 405



ERWISCHT

1

Kennt ihr dieses spastische Zucken kurz vorm Einschlafen, wenn die Muskeln dem Gehirn einen Streich spielen? Hellwach fährt man hoch und ist sofort stinksauer auf das eigene Nervensystem, weil man nicht versteht, was das jetzt wieder soll. Ich habe mich sogar schon dabei ertappt, dass ich mit ihm rede. »Verdammt noch mal, Mann.« Ja, wirklich, ich spreche es mit Mann an, und mein Nervensystem lässt es sich gefallen. »Ich hab schon fast geschlafen, und jetzt hast du alle Schafe erschlagen, die ich zählen wollte.«

So ungefähr fühlte es sich an, als ich auf dem Kaibab Plateau unterwegs war, nur dass das spastische Ganzkörperzucken von GAIA herrührte. Eigentlich war es mehr ein unangenehmes Schaudern, das sich durch meine Tätowierungen ausbreitete, so ähnlich, als wäre ich im Winter mit nackten Füßen in die Garage getapst und es hätte mir die Brustwarzen zusammengezogen. Genau wie bei diesen nervösen Muskelspasmen fragte ich mich irritiert, was los war. Natürlich war ich nicht am Einschlafen, sondern stand kurz vor dem Höhepunkt der zwölfjährigen Ausbildung meiner Schülerin, die mit Ausnahme der ersten paar Monate und eines aufreibenden Zwischenfalls nach der Hälfte der Zeit völlig friedlich verlaufen war. Granuaile, die dank Immortali-Tee genauso wenig gealtert war wie ich oder Oberon, war endlich bereit, eine vollwertige Druidin zu werden.

Und da, gerade als wir nach einem Ort suchten, um sie mit der Erde zu verbinden, spürte ich das Beben. In dem Gemisch

aus Emotionen und Bildern, das Elementargeistern als Sprache dient, wandte ich mich an Kaibab: //Verwirrung / Anfrage: Was war das?//

//Verwirrung / Unsicherheit / Angst//, kam die Antwort. Mir lief es eiskalt über den Rücken. Noch nie hatte mir ein Elementargeist seine Verwirrung gestanden. Die Angst war zwar völlig normal, denn trotz ihrer fantastischen Kräfte fürchten sich Elementargeister fast vor allem, egal ob es um Bergbauminen, Baugrunderschließung oder Borkenkäfer geht. Ja, manchmal können sie richtige Hasenfüße sein. Doch im Hinblick auf GAIA kennen sie keine Unsicherheit. Granuaile und Oberon drehten sich um und musterten mich verwundert, weil ich wie angewurzelt stehen geblieben war. Ich fragte Kaibab nach dem Grund seiner Angst.

//Gefilde hinter dem Meer / Früher Tod / Feuer / Feuer / Feuer//

Das war allerdings verwirrend. Kaibab sprach nicht von einer diesseitigen Welt. Er (oder sie, wenn Granuaile sich mit dem Elementargeist unterhalten hätte) meinte ein ganzes Existenzgefilde, das irgendwo auf der anderen Seite des Globus mit der Erde verknüpft war. //Anfrage: Welches Gefilde?//

//Name unbekannt // Gott von dort sucht dich // Dringend // Anfrage: Soll ich Ort nennen?//

//Anfrage: Welcher Gott?//

Die Antwort darauf sollte mir Aufschluss darüber geben, welches Gefilde in Flammen stand. Es gab eine Pause, und ich wandte mich an Granuaile und Oberon. »Mit Kaibab stimmt was nicht. Wartet mal kurz.« Sie wussten, dass sie mich nicht stören durften, und waren so klug, meine Worte zugleich als Aufforderung zur Wachsamkeit zu begreifen. Alles, was den Avatar einer Gegend beunruhigte, in der man sich gerade aufhielt, bot Anlass für einen Zustand adrenalinbeflügelter Paranoia.

//Name des Gottes: PERUN//, meldete Kaibab schließlich.

Fast unbewusst erwiderte ich //Schock//, weil das genau mein Gefühl zum Ausdruck brachte. Das slawische Gefilde brannte und war vielleicht sogar *tot*? Wie war es dazu gekommen? Und warum? Ich hoffte auf Antworten von PERUN. Wenn er sie bei mir suchte, musste ich ihn enttäuschen. //Ja / Nenne PERUN Ort//

Außerdem hätte mich interessiert, wieso PERUN überhaupt auf die Idee verfallen war, nach mir zu fragen. Hatte ihm jemand verraten, dass mein Tod vor zwölf Jahren nur eine Inszenierung gewesen war? Kaibab blieb stumm, und ich erklärte Granuaile und Oberon rasch die Lage.

»Hey, ist PERUN nicht dieser haarige Typ, von dem du mir erzählt hast, der sich in einen Adler verwandeln kann?«, fragte Oberon.

Ja, genau der.

»Hab mich schon öfter gefragt, warum er nicht Reklame macht für Rasiercreme oder Rasierer mit fünfundzwanzig ultradünnen, vibrierenden Klingen. Mit so jemand würden die massenweise Ware losschlagen.«

//Er kommt//, sagte Kaibab. //Schnell//

»Okay, im Anflug«, sagte ich.

»Was ist im Anflug, Atticus?«, fragte Granuaile.

»Ein Donnergott. Am besten, wir stellen uns in die Nähe eines Baums, damit wir im Notfall nach Tír na nÓg wechseln können. Und wir sollten unsere Fulgurite rausholen.« Fulgurite schützten vor Blitzschlägen. PERUN hatte sie mir zu einer Zeit geschenkt, als Granuaile gerade erst ihre Ausbildung begonnen hatte. Wir hatten sie schon seit Jahren nicht mehr getragen, weil mich alle Donnergötter für tot hielten.

»Glaubst du, PERUN will uns angreifen?« Granuaile ließ ihren roten Rucksack von der Schulter gleiten und öffnete den Beutel mit den Fulguriten.

»Eigentlich nicht, aber ... Ich hab keine Ahnung, was da läuft. Im Zweifelsfall soll man einen Ausweg parat haben, sag ich immer.«

»Ich dachte, du sagst immer, im Zweifelsfall soll man die Schuld auf die Dunkelelfen schieben.«

»Ja, das auch.«

»Ich finde nicht, dass das besonders praktische Lösungen für Zweifel sind, warf Oberon ein. »Sie hinterlassen kein Gefühl von Zufriedenheit. »Im Zweifelsfall soll man das Mittagessen des Nachbarn verspeisen«, finde ich besser, weil man dann wenigstens einen vollen Bauch hat.«

Wir standen auf einer Wiese mit Gras und Klee. Über uns spannte sich ein azurblauer Himmel, und die Sonne küsste Granuailes rotes Haar mit Gold – meines wohl auch. Schon seit längerer Zeit färbten wir unser Haar nicht mehr schwarz, weil inzwischen niemand mehr nach Rotschöpfen suchte. Und nach zwölf Jahren unerfreulicher Glattrasiertheit – ein Spitzbart war einfach zu auffällig und obendrein verdammt schwer zu färben – genoss ich es, mir wieder einen Bart wachsen zu lassen. Unsere Rucksäcke waren prall gefüllt mit Campingausrüstung, die wir im Peace Surplus in Flagstaff gekauft hatten, und so trabten wir, nachdem Granuaile die Fulgurite herausgenommen hatte, wankend hinüber zur nächsten Gruppe von Ponderosa-Kiefern. Ich vergewisserte mich, dass es eine funktionierende Verbindung nach Tír na nÓg gab, dann richtete ich den Blick nach oben und hielt Ausschau nach PERUN.

Granuaile tat es mir gleich und reckte ebenfalls den Hals. »Was soll denn dort sein, Sensei? Da ist doch nichts anderes als Himmel.«

»Ich nehme an, dass PERUN geflogen kommt. Da, schau mal!« Ich deutete auf einen dunklen, von Blitzstrahlen gefolgtten Streifen am nordwestlichen Himmel. Dahinter, in einem Abstand von vielleicht zehn oder fünfzehn Kilometern – aus

der Ferne konnte ich das nicht so genau sagen –, brannte ein orangefarbener Feuerball.

Granuaile kniff die Augen zusammen. »Meinst du das Ding, das aussieht wie das Logo der Phoenix Suns?«

»Nein, PERUN ist der davor, der mit Blitzen um sich wirft.«

»Ach, und was ist dann das dahinter? Ein Meteor oder ein Cherub oder so was?«

»Oder so was. Jedenfalls nichts Nettes. Das ist kein warmes, behagliches Lagerfeuer, an dem man sich im Kreis von Freunden Longfellow-Gedichte vorliest und Marshmallow-Kekse verspeist. Das ist eher wie Napalm mit einem Phosphorkern und einem Schuss Höllensoße.« Die Blitze und der Feuerball schlugen einen Bogen über den Himmel und steuerten dann direkt auf uns zu.

»Ähm, Atticus. Sollten wir vielleicht mal diesen Fluchtweg ausprobieren? Bloß damit wir sicher sind, dass er auch funktioniert.«

Hab dich schon verstanden, Kumpel. Bin auf dem Absprung. Aber warten wir erst mal ab, ob wir mit PERUN reden können.

Der Himmel über uns verdunkelte sich, und es gab einen lauten Donnerschlag, der alles erbeben ließ. PERUN flog mit Überschallgeschwindigkeit. Ungefähr fünfzig Meter vor uns landete er polternd in der Wiese, und um den neu entstandenen Krater flogen große Grasbrocken durch die Luft. Ich spürte den Aufprall in den Füßen, und die Druckwelle stieß mich einen halben Schritt nach hinten. Ehe die Grasstücke zurück auf die Erde gefallen waren, stürzte mir eine muskelbepackte, dicht behaarte Gestalt mit panisch verzogenem Gesicht entgegen.

»Atticus, müssen wir aus diesem Gefilde fliehen! Ist nicht sicher! Bringst du mich weg – rettetest du mich!«

Normalerweise neigen Donnergötter nicht zu Panik. Die Fähigkeit, Probleme einfach wegzubomben, verwandelt die schartigen Kanten der Furcht in flauschige Kissen der Unbe-

kümmlichkeit. Wenn also ein harter Hund wie PERUN vor Angst schlottert, wird man es mir wohl nachsehen, dass ich mir fast in die Hosen machte – vor allem, als der Feuerball in den soeben von PERUN geräumten Krater krachte und mir den ganzen Sauerstoff aus der Lunge saugte.

Mit einem überraschten Aufschrei zog Granuaile den Kopf ein, und Oberon winselte. Wie ein Stuntman in einem Film von Michael Bay wurde PERUN durch die Luft geschleudert. Nach mehreren anmutigen Rollen bei der Landung sprang er gleich wieder auf und stampfte hektisch auf uns zu.

Hinter dem Donnergott breitete sich das Feuer nicht aus, sondern schrumpfte zusammen und ... lachte. Ein hohes, dünnes, irres Gewieher wie aus einem unheimlichen Zeichentrickfilm. Die Flammen wirbelten ringförmig um eine vier Meter hohe Gestalt, bis sie allmählich erloschen und fünfzig Meter vor uns einen dünnen Riesen mit schmalen Gesicht freigaben, dessen rotes und gelbes Haar den Schädel umrahmte wie ein Kranz von Sonnenstrahlen. Das Grinsen in seinem Gesicht war nicht von der freundlichen, umgänglichen Sorte, sondern glich eher der erstarrten Grimasse gnadenloser geistiger Umnachtung.

Am schlimmsten waren die Augen. Um die Ränder herum waren sie geschmolzen, als wären sie mit Säure verätzt worden, und wo bei normalen Menschen Lachfalten oder Krähenfüße saßen, hatte er rosige Blasen und albtraumförderndes Narbengewebe. Aus einem roten Nebel geplatzter Äderchen glotzten eisblaue, von Wahnsinn getrübt Iriden. Er blinzelte heftig, als hätte er Seife oder dergleichen in den Augen – Anzeichen eines nervösen Ticks, der seinen Kopf in unregelmäßigen Abständen nach rechts kippen und danach unsicher weiterzucken ließ wie eine Wackelpuppe.

»Lauf, mein Freund, lauf! Müssen wir fliehen!« PERUN, der es endlich schwer schnaufend bis zu uns geschafft hatte, legte so-

fort eine Hand auf meine Schulter und die andere an die Kiefer. Granuaile folgte seinem Beispiel; sie kannte den Ablauf, genau wie Oberon, der sich auf die Hinterbeine stellte, damit er eine Pfote an mich und die andere an den Baum drücken konnte.

»Wer zum Teufel ist das, PERUN?«, fragte ich.

Hinter ihm lachte der Riese erneut auf und erschauerte unwillkürlich. Seine Stimme war sanft und weich wie Marshmallow-Creme – allerdings mit Glasscherben versetzt. Neben seinem nervösen Tick wartete er auch mit einem breiten skandinavischen Akzent auf. »Dieser O-o-ort ... ist es M-Merrica, ja?« Er zuckte, er stotterte, *und* er sprach gebrochen Englisch.

Allein schon vom Zuhören musste ich mit ernststen Schäden für meine Psyche fürchten. »Ja«, erwiderte ich.

»Ha? Wer? *Schppt-raah!*« Er spuckte einen feurigen Klumpen aus und schüttelte heftig den Schädel. Vielleicht war das doch nicht bloß ein Zucken, sondern ein ausgewachsenes Tourette-Syndrom. Oder etwas ganz anderes. Jedenfalls deuteten die Symptome auf etwas äußerst Unerfreuliches.

»Wer G-G-ott hier?« Wieder ein zufriedenes Kichern, weil er diese Frage so schön herausgebracht hatte. Direkt aus seinem Kopf drang ein verstörend hohes Kreischen wie zischendes Öl in einer Bratpfanne oder langsam aus einem Ballon entweichende Luft. Wahrscheinlich um seine Birne ein wenig zu stabilisieren, stützte der Riese die Hände auf die Knie, mit der bestürzenden Folge, dass sich sein flammenartiges Haar in echte Flammen verwandelte. Der Lärm wurde schlimmer.

Ich wagte eine begründete Vermutung. »Du bist ein Gott hier.« Mit einem Blick ins magische Spektrum hätte ich das klären können, aber das war gar nicht nötig. Etwas anderes als einen Gott hätte PERUN wohl kaum gefürchtet. »Ich weiß bloß nicht, welcher. Wer bist du?«

Der Riese warf den Kopf zurück und brüllte vor Freude. Wie ein Kind klatschte er in die Hände und sprang auf und ab, als

hätte ich ihm eine große Portion Eiscreme versprochen. Mir rutschte die Kinnlade herunter, und Granuaile murmelte betroffen: »Was ist denn mit dem los?« Auch ich war ratlos. Der Kerl hatte wirklich nicht alle Tassen im Schrank.

PERUN zerrte nachdrücklich an meiner Schulter. »Atticus, ist LOKI! Hat er sich befreit. Wir müssen weg. Ist es das Beste.«

»Götter der Unterwelt!« Plötzlich lief mir eine Gänsehaut über die Arme. Genau das hatte ich befürchtet – seit meinem ersten Blick in diese Augen. Trotzdem hatte ich mich an die Hoffnung geklammert, dass es sich um ein weniger apokalyptisches Wesen handelte, zum Beispiel ein entflohenes Militärexperiment nach Art von Sharktopus. Aber nein, es war tatsächlich LOKI, der Erzschorke aus den altnordischen *Eddas*, dessen Befreiung aus der Gefangenschaft den Beginn des Endkampfes Ragnarök ankündigt. Jetzt stand er ohne Fesseln vor mir und schien bereit, die Welt in Schutt und Asche zu legen.

»Hör lieber auf den Haarigen, Atticus. Groß, vernarbt und feurig: Gefährlicher geht's kaum mehr.«

PERUN und Oberon hatten recht: Es war wirklich besser, wenn wir uns zurückzogen. Am allerbesten war es allerdings, wenn ich LOKI dazu brachte, sich ebenfalls zurückzuziehen. Ich konnte schließlich nicht einfach abhauen und Kaibab schutzlos zurücklassen. Ich musste dafür sorgen, dass LOKI so bald wie möglich aus diesem Gefilde verschwand. Höchste Zeit, den Gott der Lügen zu belügen.

»Ich bin Eldhár«, rief ich ihn auf Altnordisch an. Sein bereits nachlassendes Gelächter brach jäh ab, und er richtete seine blutig blauen Augen auf mich. Der Name bedeutete *Feuerhaar*, und ich hatte ihn schon einmal verwendet, als ich vor vielen Jahren nach Asgard gezogen war, um einen goldenen Apfel zu stehlen. »Ich bin ein Werk der Zwerge von Nidavellir.« Dem Adrenalin und einem älteren, primitiveren Teil meiner Psyche folgend, setzte ich ein ebenso verstörendes Lächeln auf wie der Riese

vorhin. »Froh bin ich, dass du frei bist, LOKI, denn das heißt, auch deine Frau ist frei, und ich wurde eigens dafür gemacht, sie und ihre gesamte Brut zu vernichten. Ich werde die Schlange enthaupten und dem Wolf die Eingeweide herausreißen. Und was HEL betrifft: Auch die Königin des Todes kann sterben.« Ich stieß ein möglichst bedrohliches Lachen aus und fand, dass ich mir damit einen starken Abgang verschafft hatte.

Ohne ihm auch nur die geringste Chance zu einer Reaktion zu lassen, zog ich mich zusammen mit Granuaile, Oberon und PERUN sicher hinüber nach Tír na nÓg. Ich überließ es LOKI, mit der neuen Situation zurechtzukommen. Vielleicht brachten ihn meine Worte dazu, in das altnordische Gefilde zurückzukehren. In diesem Fall konnte ich nur hoffen, dass die Zwerge eine gute Brandschutzversicherung hatten.

Mir lagen viele Fragen an PERUN auf der Zunge – etwa, wie sich LOKI Zutritt zum slawischen Gefilde verschafft hatte, was HEL gerade im Schilde führte und ob der Fenriswolf noch immer in Fesseln lag –, doch am meisten interessierte mich, welcher Idiot auf die hirnrissige Idee gekommen war, einem alten Gott des Unheils Englisch beizubringen.

2

In Tír na nÓg hielt ich mich nicht lange auf, sondern führte uns gleich weiter zu einer Insel mitten im Third Cranberry Lake in Manitoba – einem meiner Lieblingsschlupfwinkel, bedeckt mit immergrünen Pflanzen und nur selten von Menschen besucht.

Ich atmete schwer, obwohl ich mich nicht besonders angestrengt hatte. »Es ist einfach zu früh«, keuchte ich. »Er dürfte eigentlich noch nicht herumziehen und Sachen in Brand stecken. Wir haben noch ein Jahr bis dahin.«

»Ich verstehe kein Wort.« Granuaile kreuzte ein Bein über das andere und lehnte sich auf ihren Stab.

»PERUN erinnert sich bestimmt noch.« Ich suchte den Blick des Donnergotts. »Weißt du noch, wie wir damals vor unserem Marsch nach Asgard in Sibirien Hasenpfeffer gegessen und Geschichten erzählt haben?«

»Da, weiß ich noch. Ich sage, nächstes Mal wir essen Bär.«

»Der Mann hat die richtige Einstellung.«

»Also, nach dem Essen hat uns Väinämöinen diese Geschichte über die Seeschlange erzählt. Ich hab nichts dazu gesagt, aber es gibt da diese alte Prophezeiung der Sirenen an Odysseus, als er an den Mast gebunden war – die einzige, die sich bisher noch nicht erfüllt hat. Und ich dachte damals, dass jetzt die Uhr zu ticken anfängt. Denn die Prophezeiung lautet: *Dreizehn Jahre, nachdem ein Weißbart in Russland ein Hasengericht verspeist und von Seeschlangen erzählt, wird die Welt brennen.*«

»Ziemlich schräg«, fand Granuaile.

»Ist mehr als schräg. Ist schlechter Magen von gewürgtem Essen. Ist Arsch in Flammen«, erklärte PERUN.

»Was?« Granuaile war von PERUNS kerniger Ausdrucksweise überfordert.

PERUN zuckte die Achseln und setzte noch einmal an. »Ich meine, ist sehr ungemütlich. Arsch in Flammen, ja?«

»Klar«, sagte ich. »Entscheidend ist, dass diese Sirenen exakt den Aufstieg von Dschingis Khan, die Amerikanische Revolution und die Bombardierung von Hiroshima vorausgesagt haben. Und dieses Muster lässt darauf schließen, dass sie was Größeres gemeint haben als ein kleines Feuer, ob in einem Lager oder unter einem Hintern.«

»Da fällt mir was ein! Ich wollte doch mal Reiterhorden in der mongolischen Steppe anwerben – hab ich nie gemacht.«

»Glaubst du, meine Welt ist Welt von dieser Prophezeiung?«, fragte PERUN.

»Nein, ich glaube nicht, dass die Sirenen über ein anderes Gefilde als das hier gesprochen hätten. Außerdem sind wir ein Jahr zu früh dran. Bloß – genau *das* macht mir Sorgen. Die Prophezeiungen über Ragnarök sind keinen Pfifferling mehr wert, trotzdem könnten sie eintreffen, nachdem LOKI jetzt frei ist. Die Sirenen von Odysseus hatten bisher immer recht, aber vielleicht stimmen die Vorhersagen diesmal nicht – oder liegen um ein Jahr daneben. Keine Ahnung. Der Tod der NORNEN hat einfach alles durcheinandergebracht. Ich weiß nur, dass da ein Tsunami aus Scheiße direkt auf uns zurollt. JESUS hat mir damals was von schlimmen Katastrophen erzählt, und vielleicht könnten wir sie vermeiden, wenn wir LOKI und HEL loswerden, aber wer weiß, ob GANESHA und seine Kohorten mir da überhaupt freie Hand lassen, denn ich hab ihnen versprochen, dass ich warte, bis ...«

»Atticus.« Granuaile berührte mich sanft am Arm. »Du redest wirres Zeug. Jetzt beruhig dich mal.«

»Äh, stimmt, danke. Ich versuch's. Weißt du, was das Gemeine an Prophezeiungen ist?«

»Sie sagen nie was Nettes voraus«, antwortete Granuaile. »Ich möchte *ein* Mal einen Propheten hören, der mir erzählt, dass ich in der Lotterie einen nagelneuen Jaguar gewinne.«

»Da ist was dran, aber ich wollte auf was anderes raus. Nämlich: Es gibt sie wie Sand am Meer. Propheten sind schon genauso lange unterwegs wie Prostituierte.«

»Und oft im selben Bett.«

»Man weiß einfach nicht, wem man glauben soll«, fuhr ich fort, »also behandelt man alle Propheten wie Cassandra, obwohl ein paar von ihnen die Wahrheit sagen. Dass man die richtigen am Schopf erwischt, bevor sich ihre Weissagungen erfüllen – darauf kommt es an. Und da stehen die Chancen schlechter als beim Roulette.«

»Packst du eine Cassandra am Schopf?« PERUNS Augenbrauen schoben sich zusammen. »Soll man einer Frau nicht wehtun, auch wenn Name hässlich.«

»Was? PERUN, ich glaube, du hast da was falsch verstanden.«

»Oh.« Er wirkte geknickt. »Bin ich oft erinnert. Englisch nicht beste Sprache für mich.«

»Ich kann inzwischen Russisch, obwohl das nicht *meine* beste Sprache ist«, sagte Granuaile. »Wir könnten es damit probieren, aber ihr müsst wirklich langsam und deutlich reden.«

PERUN grinste. »*Da*, wunderbar!«

Nach dem Wechsel ins Russische bemühte ich mich um ein gemäßigtes Sprechtempo. »Ich vermute schon länger, dass diese Prophezeiung über die brennende Welt etwas mit Ragnarök zu tun haben könnte – vor allem nach unserem Feldzug in Asgard. Deswegen finde ich es so beunruhigend, dass LOKI frei ist. Seine Befreiung war in den alten Sagen immer der Auslöser von Ragnarök.«

Granuaile runzelte die Stirn. »Ja, aber sollte er nicht in einem

Totenschiff zum Feld von Wigrid fahren, in einem Schiff, das aus Zehennägeln besteht oder so ähnlich?»

»Richtig.« Ich nickte. »Aber jetzt läuft nichts mehr so wie vorhergesagt. Und unabhängig von jeder Prophezeiung ist ein freier LOKI für niemanden eine gute Nachricht. Wie ist er überhaupt auf dein Gefilde gekommen, PERUN?«

Der massige russische Gott zuckte die Achseln, und das Beben seines imposanten Pelzes brachte seine tiefe Ratlosigkeit zum Ausdruck. »Ich weiß es nicht. Ich war in Gestalt eines Adlers in Alaska und habe gerade eine Forelle gefressen, die ich in einem Fluss gefangen hatte. Plötzlich spürte ich, dass was nicht stimmt. Ich bin zu meinem Gefilde gewechselt und fand LOKI, der alles in Brand gesteckt hat. Ich habe Blitze auf ihn geschleudert – und er hat mich bloß ausgelacht. Es hat ihm überhaupt nichts ausgemacht. Er sagte, dass er auf mich gewartet hat.«

»Warum?«, fragte Granuaile.

»Er war wütend, weil ich mitgeholfen habe, THOR zu töten«, erklärte PERUN.

»Aber er hat THOR doch gehasst.« Ich schüttelte den Kopf.

»Sicher. Er erzählte, dass es sein Traum war, THOR zu töten. Ein Traum, der ihm in den Jahren, in denen er gefesselt unter der großen Schlange lag, Kraft verliehen hat. Und da ich ihm seinen Traum genommen habe, wollte er auch meinem Volk seinen Traum wegnehmen. Er hat mir eine wahre Ascheernte hinterlassen.«

»Wie schrecklich«, seufzte Granuaile.

PERUN nickte ihr zu, dankbar für ihr Mitgefühl. »Dann sagte er: ›Du bist wie THOR, also werde ich dich an seiner Stelle töten.‹ Er griff mich an, und er war sehr stark. Stärker, als ich geglaubt hatte. In meiner Panik habe ich die Erde gebeten, nach dir zu suchen.«

Das passte irgendwie nicht zusammen. »Hast du denn gar nichts von meinem Tod gehört?«

PERUN musterte mich verblüfft. »Wann willst du denn gestorben sein?« Er stupste mit dem Finger gegen meine Brust. »Jedenfalls fühlst du dich nicht an wie ein Geist.«

»Nein, ich meinte doch, ich habe meinen Tod vorgetäuscht. Davon hast du nichts mitbekommen?«

Der Donnergott schüttelte den Kopf. »Wahrscheinlich war ich zu lange als Adler unterwegs. Ich habe die Jahre nicht mehr wahrgenommen.«

Ich wusste genau, wovon er sprach. Es war gefährlich, sich zu lange in der Gestalt eines Tieres aufzuhalten, denn es konnte nur allzu leicht passieren, dass man sich ganz auf die Grundbedürfnisse des Überlebens konzentrierte und alle anderen Interessen aus den Augen verlor. Und wenn diese Interessen erloschen, vergaß man auch die Erinnerungen, bis selbst die eigene Identität verblasste und nichts mehr übrig blieb als die Suche nach dem täglichen Fressen im Wald. Mein Erzdruide hatte das als den *letzten Wechsel* bezeichnet. So begingen Druiden Selbstmord.

»Du hast also keine Ahnung, wer LOKI befreit hat?«

Bedauernd verzog PERUN das Gesicht. »Das hat er mir nicht verraten. Ich habe erst was gemerkt, als meine Welt schon gebrannt hat.«

Plötzlich räusperte sich jemand rechts von mir. Ich wandte mich um und erblickte ein geflügeltes Wesen in der pompösen grünen und silbernen Livree des Feenhofs, das knapp außerhalb meiner Würereichweite schwebte. Götter der Unterwelt, wie hatte der Kerl mich gefunden?

»Sei gegrüßt, Siodhachan Ó Suileabháin, du vermeintlich Hingeschiedener.« Er sprach die Worte mit gemessener Genauigkeit aus, und seine Stimme triefte dabei vor Verachtung und aristokratischer Herablassung. »BRIGHID, die Oberste unter den Feen, fordert dich auf, ungesäumt zu einer Audienz an ihrem Hof zu erscheinen, damit du dort bestimmte Fragen

beantwortest. Unter anderem: Warum bist du noch am Leben? Und, wichtiger noch: Weshalb hast du BRIGHID diese nicht ganz unwesentliche Tatsache verschwiegen?«

Kurz spielte ich mit dem Gedanken, den Boten einfach verschwinden zu lassen. Bei einem aus reiner Magie entstandenen Wesen wie ihm genügte schon ein Handschlag oder irgendeine andere Berührung mit meiner kalten Eisenaure, damit es zu Staub zerfiel. Allerdings konnte sich BRIGHID leicht zusammenreimen, dass ihm etwas zugestoßen war, und sie würde sofort die nächsten losschicken. Gleich, welchen Grund ihr Unmut hatte, er würde nur zunehmen, je länger ich sie warten ließ. Dennoch war es ein ausgesprochen ungünstiger Zeitpunkt für eine Einladung zum Tee – falls sie nicht eher etwas wie eine öffentliche Auspeitschung im Sinn hatte.

»Ich verstehe. Im Moment ist es mir leider nicht möglich, den Feenhof zu besuchen. Kannst du ihr eine Botschaft von mir überbringen?«

»Mitnichten. Allein dich dem Hof zu übergeben ist mir aufgetragen.«

Sein Ton – vor allem in Verbindung mit der elisabethanischen Diktion – ging mir allmählich auf den Keks. Vielleicht musste ich ihn daran erinnern, dass ich nicht BRIGHIDS Untertan war. »Besitzt du wirklich die Kraft, mich dem Hof zu übergeben? Bist du etwa immun gegen kaltes Eisen?«

Plötzlich waren Zuversicht und Hochmut dahin, und er schluckte. »Nein.«

»Dann ist das alles also bloß leeres Gerede, oder nicht?« Ich machte einen Schritt auf ihn zu, und er flatterte zurück. Ich bedachte ihn mit einem schmallippigen Lächeln.

»Ja«, bekannte er.

»Gut.« Ich fing an, seine affektierte Ausdrucksweise zu imitieren. »Nun, ich bedauere zutiefst, dass du deiner Lehnsherrin keine Botschaft überbringen darfst. Indes möchtest du ihr viel-

leicht eine Frage stellen, deren Antwort meiner raschen Ankunft bei Hofe förderlich wäre. Darf ich meine Gefährten – die du hier vor dir siehst, mitsamt meinem Hund – mit nach Tír na nÓg nehmen und BRIGHIDS Ehrenschatz unterstellen? Ich fordere eine Garantie auf freies Geleit für uns alle zum Hof und zurück. Ein günstiger Bescheid wird mein unverzügliches Erscheinen zur Folge haben.«

»Ich werde anfragen.«

»Ich warte nur fünf Minuten auf die Antwort.«

Ohne ein weiteres Wort berührte das Feenwesen den Baum, den auch wir zum Wechseln benutzt hatten. Dann war es verschwunden.

Ich zog mein Schwert. »Verteilt euch und seid auf der Hut. Könnte sein, dass er mit Freunden zurückkommt. Oder mit Göttern.«

»Oder mit Snacks?«